

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 8

Artikel: Brief an einen anderen Planeten
Autor: Cornelius, Jan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brief an einen **anderen** Planeten

JAN CORNELIUS

Meine liebe Frau,

ich sehne mich sehr nach dir, denn es sind jetzt schon 180 Lichtjahre her, dass ich von unserem schönen Planeten XYMKS zu meiner Universum-Rundreise mit dem UFO gestartet bin. Zurzeit besuche ich einen ganz komischen Planeten, er heisst Erde. Seine Bewohner heissen Menschen und Tiere. Die Tiere sind meistens sehr lieb. Die Menschen sehen ganz komisch aus: Sie sind nicht grün wie wir, sondern haben drei Hautfarben: Schwarz, Weiss und Gelb. Die Weissen liegen oft in der Sonne, bis sie ganz rot werden.

Ich lebe jetzt bei den Menschen, die sich Schweizer nennen. Ich möchte dir ein bisschen etwas über ihre Feste, Bräuche und Sitten erzählen. Ein sehr bedeutsames Fest der Schweizer ist die Hochzeit. Bei der Hochzeit wird getanzt und gesungen. Das Hochzeitsfest findet immer nur dann statt, wenn ein Mann und eine Frau heiraten, das heisst, wenn sie sich gegenseitig schwören, dass sie für immer und ewig zusammenleben werden. Die Schweizer lieben Hochzeiten! Deswegen lassen sie sich sehr oft kurz nach der Hochzeit scheiden und heiraten noch einmal einen ganz anderen Partner. Bei der Scheidung wird nicht gefeiert, sondern wild gestritten. Sie ist also kein wirklich fröhliches Fest, erfreut sich aber trotzdem allergrösster Beliebtheit.

Aber das wichtigste Fest der Schweizer-Menschen heisst Weihnachten. Es findet einmal im Jahr statt, in einem Monat, den sie Dezember nennen. Es ist ein sehr alter Brauch hier, Weihnachten zu feiern. Das geht so: Zuerst rennen alle hektisch mit ganz vielen prall gefüllten Tüten durch die Gegend, rempeln sich an und sind sehr gestresst, weil sie viel mehr als sie tragen können einkaufen. Dann folgt ein Abend, den sie heilig nennen. An dem kommt die ganze Familie zusammen, um das, was in den vollen Tüten drin war, aufzuessen oder es sich gegenseitig zu schenken

oder zu streiten. Nach dem Streit reden dann viele nicht mehr miteinander, so lange, bis wieder Weihnachten ist, denn Weihnachten ist auch ein Fest der Versöhnung.

Ja, es gibt einige ganz komische Sitten hier. So kommt zum Beispiel die ganze Familie oft abends zusammen und schaut sich stundenlang ein Gerät an, das man auch TV oder Glotze nennt. Dabei läuft ein sehr interessantes Ritual ab: Wenn einer aus der Familie etwas sagt, machen die anderen sofort «Pssst!», und dann starren sie wieder alle zusammen dieses Gerät an. Und zwar so lange, bis wieder jemand etwas sagen will. Das Ganze wiederholt sich dann, so lange, bis alle kaputt zu Bett gehen.

Viele Schweizer besitzen ein Tier, das sie Hund nennen. Mit seiner Hilfe wird eine andere Sitte gepflegt: Mehrmals am Tag wird der Hund an eine Leine gebunden, dann geht der Mensch mit ihm raus auf die Strasse. Er spaziert so lange mit ihm auf und ab, bis der Hund ein Häufchen auf dem Gehweg macht, genau dort, wo ein anderer Mensch danach hintritt. Diese Sitte wird auch Unsitte ge-

nannt. Nicht nur Sitten, sondern auch Unsitten werden hier sehr liebevoll gepflegt.

Jeden Sommer, wenn es in der Schweiz zu heiss ist, pflegen viele Schweizer in ein Auto oder Flugzeug zu steigen und in ein anderes Land zu fliegen. Dort ist es dann noch heisser. Im Winter steigen viele Schweizer mit zwei Brettern an den Füssen einen Berg hoch, was überhaupt keinen Sinn macht, weil sie anschliessend wieder nach unten sausen. Das machen sie immer wieder, so oft, bis sie sich einen oder auch mehrere Knochen brechen. Danach landen sie in einem Spital, dort bleiben sie so lange liegen, bis sie wieder fit sind. Also vielleicht ist gerade das der Sinn beim Skilaufen: Dass man dadurch fit wird.

Doch jetzt muss ich leider Schluss machen, denn ich bin total kaputt durch die vielen neuen Sachen, die ich hier erlebt habe. Aber zum Glück ist hier bald Winter, und dann werde ich auch Ski laufen, um wieder fit zu werden. Wir sehen uns in einem Lichtjahr auf unserem Planeten XYMKS!

Galaktische Küsse, dein SMYKS

Liebe Weltbürger

PHILIPP FELBER

Uns wurde in der Vergangenheit viel versprochen, nichts wurde gehalten. Man versprach uns für 1984 einen Überwachungsstaat mit allem, was dazugehört, was wir bekamen, war lediglich ein seichter Abklatsch all dieser traumhaften Big-Brother-Visionen. Ein bisschen Google Street View, in dem Menschen fast unkenntlich gemacht werden, die eine oder andere Überwachungskamera, aber im Grossen und Ganzen doch sehr enttäuschend. Man versprach uns eine neue globale Sprache, wir bekamen lediglich Neukolonialisierungs-Esperanto. Sie versprachen uns eine Welt, in der Bücher ein Raub der Flammen werden, wir bekamen das Internet,

und Bücher wurden zwar weniger, doch leider nicht verbrannt. Alles so tolle Ideen, aber sie wurden nicht umgesetzt, eine Schande für die Zeit, in der wir heute leben, die behauptet, eine fortschrittliche zu sein. Ich hoffe, ihr habt es besser. Hoffe inständig, ihr habt eine schöne neue Welt. Eine Welt, in der ihr nach der Geburt schon konditioniert werdet, um ein glückliches, sorgenfreies Leben, ohne die furchtbare Last des Wissens und Denkens, zu führen. Ich verbleibe mit besten Wünschen aus dieser meiner Zeit, einer Zeit, die mich enttäuscht zu Grabe tragen wird.

Euer Aldous Ray Orwell.